

SCHUTZ

Schule Und Therapie Zusammen

Arbeitsstand / März 2024

Schutzkonzept zur Prävention von grenzverletzendem Verhalten und (sexualisierter) Gewalt

LWL-Klinikschule Paderborn

1. Auftrag und Funktion der Klinikschule
2. Leitbild und Haltung
 - 2.1. Verhaltenskodex
 - 2.2. Grundsätze
3. Zusammenarbeit mit dem Klinikum Marsberg
4. Risiko-, Potentialanalyse und Maßnahmen (Tabellarische Übersicht siehe Anlage 1)
 - 4.1. Lehrerinnen und Lehrer
 - 4.2. Schülerinnen und Schüler
 - 4.3. Körperkontakt
 - 4.4. Unterricht und Unterrichtsinhalte
 - 4.5. Schulweg, Schulgebäude und Klassenräume
 - 4.6. Kooperationspartner
 - 4.7. Trauer
 - 4.8. Amok
5. Beratungs- und Beschwerdeverfahren
 - Bei Übergriffen im Rahmen von Schule und Unterricht
 - Bei Kenntnissen von Übergriffen auf Kinder außerhalb der Schule
6. Gekläarter Umgang mit Kindeswohlgefährdung
7. Nachsorge

1. Auftrag und Funktion der LWL-Klinikschule

Die LWL-Klinikschule beschult 41 z.T. psychisch schwerst erkrankte Patient*innen der Klinik und Tagesklinik für Kinder- und Jugend Psychiatrie Marsberg an ihren zwei Standorten in Paderborn. Durch den Unterricht an der Klinikschule wird einerseits inhaltlich ein Anschluss an den (Schul- und Unterrichts-) Alltag angestrebt und Unterrichtsziele und Anliegen der Heimatschule verfolgt. Andererseits versteht die Klinikschule ihr Lernangebot als „therapieunterstützend und therapiebegleitend“, was in besonderer Weise auf die Grundausrichtung einer Beschulung bzw. eines Bildungsverständnisses im Umfeld eines erkrankten Kindes oder Jugendlichen hinweist. Es werden Unterrichtsthemen und Unterrichtsmethoden notwendig, die über das Angebot der Heimatschule hinausgehen.

Der Besuch der Schule vermittelt den Betroffenen ein Bewusstsein ihres Könnens in „einem Stück Normalität“ als Bindeglied zwischen der Klinik und dem normalen Alltag der Kinder und Jugendlichen außerhalb der Klinik. Schule ist also ein wichtiger Baustein der Therapie ohne selbst therapeutisch zu arbeiten.

Gilt die Vorgabe „Therapie vor Schule“ einerseits, muss andererseits immer die Rolle des Unterrichts und des Schullebens in Beziehung zum Gesundungsprozess eines Kindes oder Jugendlichen gesehen werden.

Dabei berücksichtigt die LWL-Klinikschule besonders die Belastungssituationen und Krankheitsverläufe der Schüler*innen, begreift die Kinder und Jugendlichen als in der Entwicklung befindlich und ermöglicht ihnen einen angst- und möglichst druckfreien Zugang zum Lernen.

Hierbei wird das pädagogische Handeln immer durch den schulischen Blick auf „das Vorher, das Jetzt und das Nachher“ der Schülerinnen und Schüler bestimmt.

Aufgrund der Krankheitsbilder der Kinder und Jugendlichen werden einerseits im Lehrplan der Heimatschulen vorgesehene Themen, die triggernd wirken können, nicht im Unterricht behandelt oder aber nicht vorgesehene Themen und Methoden aufgenommen, die zum Gesundungsprozess der Schüler*innen beitragen.

2. Leitbild / Haltung

Das Leitbild der Klinikschule hält in seinen Thesen bereits wesentliche Aspekte fest, die präventiv zum Schutz der Kinder und Jugendlichen sowie zu Respekt und Wertschätzung aller am Schulleben Beteiligten beitragen sollen:

SAFE SCHULE ALS FAIR ERLEBEN

- Die Schule ist für uns ein Lebensraum, den wir als Schulgemeinschaft zusammen gestalten.
- Wir berücksichtigen die Belastungssituationen und Krankheitsverläufe der Schüler*innen und begreifen ihre Persönlichkeit als in der Entwicklung befindlich.
- Wir beziehen in unser pädagogisches Handeln „das Vorher, das Jetzt und das Nachher“ der Schülerinnen und Schüler ein.

- Wir ermöglichen den Schüler*innen einen angst- und möglichst druckfreien Zugang zum Lernen.
- Wir fassen alle personenbezogenen, räumlichen und sächlichen Bedingungen als Gestaltungschance und Gestaltungsanreiz für den Unterricht und das Schulleben auf!!
- Wir nehmen die Persönlichkeit aller am Schulleben beteiligter Menschen als gegeben an, richten den Blick auf ihre Ressourcen und beziehen sie in unser professionelles Handeln ein.
- Wir verstehen unsere Schule als wertschätzende, therapie-unterstützendem und therapiebegleitende Einrichtung, die ihre Bildungsangebote in Abstimmung mit Therapie und Ärzteschaft individualisiert auf die Bedürfnisse der Schüler*innen ausrichtet.
- Gemäß dem Leitgedanken von Ruth Cohn: „Störungen haben Vorrang!“ sprechen wir offen und lösungsorientiert miteinander.

Darüber hinaus bekennt sich die Klinikschule Paderborn zur Achtung der einschlägigen Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention, insbesondere zu den Schutz- und Befähigungsrechten, die Kindern und Jugendlichen die Unversehrtheit und Befähigung ihrer Person zu sichern.

Unsere Aufgabe ist es, psychisch erkrankte Kinder und Jugendliche **umfassend professionell** zu betreuen, zu erziehen und zu unterrichten.

Sexualisiertes Verhalten, jegliche Gewalt, sexueller Missbrauch sowie die Bagatellisierung solchen Verhaltens werden strikt abgelehnt und geahndet.

Unser Schutzkonzept berücksichtigt/übernimmt alle schulrelevanten Aussagen der „Handlungsleitlinien zur Prävention von sexuellem Missbrauch Schutzkonzeptes des LWL in den LWL-Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie“ und betrachtet diese auch für die Mitarbeitenden der Schule als bindend.

Um ein hohes Maß an Prävention sicherzustellen ist die Grundhaltung jedes einzelnen Mitarbeitenden entscheidend. Daher bekennt sich jede/r Mitarbeitende verpflichtend zu unserem Verhaltenskodex.

2.1. Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex basiert auf der Verantwortung für das Wohl der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Er interpretiert gesetzliche Bestimmungen und beinhaltet selbst auferlegte Pflichten und Ziele zur Prävention Missbrauchs jeglicher Art.

Die LWL- Klinikschule Paderborn tritt entschieden dafür ein, Kinder- und Jugendliche vor jeglicher Art von Übergriffen und Gefährdungen zu schützen und Zugriff auf Kinder und Jugendliche für Täter und Täterinnen in den eigenen Reihen zu verhindern.

Um erfolgreich präventiv Arbeiten zu können wird von Mitarbeitenden eine grundlegende Aufmerksamkeit für Fehlverhalten und grenzverletzendes Verhalten gefordert. Sexueller Missbrauch und jegliche Form von Gewalt von / gegen Kindern oder Jugendlichen ist ein Straftatbestand.

Grenzverletzendes Verhalten beginnt jedoch viel früher. Respekt und Wertschätzung im kollegialen und patientenbezogenen Umgang haben deshalb für uns einen hohen Stellenwert. Die Verhinderung verbal und körperlich grenzverletzenden Verhaltens reduziert die Gefahr, dass es zu Übergriffen jeglicher Art kommt. Durch transparente, aber individuell ausgestaltbare Schulregeln wird ein wertschätzender und respektvoller Umgang – unter Beachtung der Intimsphäre und der persönlichen Schamgrenze von Lehrkräften sowie

Kindern und Jugendlichen untereinander – gefördert. Geäußerte Schamgefühle werden respektiert und nicht abwertend kommentiert.

Ziel ist es für uns immer, das Verantwortungsbewusstsein für das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen in unserer Klinikschule zu stärken und zu erhalten.

Ein Mittel dazu ist die verbindliche Verpflichtung aller Personen, die in der Klinikschule arbeiten, für das Wohl und den Schutz von Kindern und Jugendlichen Verantwortung und Sorge tragen und die folgenden Grundsätze dieses Verhaltenskodex einzuhalten.

2.2. Grundsätze

1. Wir distanzieren uns von Gewalt in jeglicher Form. Wir werden alles tun, um Missbrauch jeglicher Art vorzubeugen und diesen zu verhindern. Sollte dennoch der Verdacht eines Missbrauchs bekannt werden, so sind die unten Punkt 5. aufgeführten Beschwerdewege zu befolgen. Ferner sind die »Handlungsleitlinien zur Prävention von sexuellem Missbrauch in den LWL-Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie« zu berücksichtigen.
2. In unserer LWL-Klinikschule nehmen Respekt und Wertschätzung im kollegialen und Schüler*innen bezogenen Umgang einen hohen Stellenwert ein. Die Prävention von Missbrauch und jeglichen Formen der Kindesmisshandlung sind integraler Bestandteil der täglichen Arbeit.
3. Wir verstehen sexuellen Missbrauch im Sinne von sexuellen Handlungen unter Ausnutzung von bestehenden Abhängigkeitsstrukturen zwischen Mitarbeitenden und Schüler*innen. Dies betrifft alle sexuellen Handlungen, die mit vermeintlicher Einwilligung, ohne Einwilligung oder gegen den ausdrücklichen Willen der Patientinnen oder Patienten erfolgen. Als sexueller Missbrauch werden alle verbalen Entgleisungen und sexuellen Handlungen gewertet. Hierzu gehört auch das Anschauen von Sexvideos oder pornografischem Bildmaterial mit Kindern und Jugendlichen, eindeutige Körperkontakte bis hin zur Vergewaltigung.
4. Durch die Schulleitung wird vermittelt, dass sexualisiertes Verhalten, jegliche Form der Gewalt, das Erzeugen einer sexualisierten Atmosphäre, sexueller Missbrauch, die Bagatellisierung solchen Verhaltens und jegliches Verhalten, welchem dem Schutz der Mitarbeitenden und besonders der Schüler*innen entgegensteht strikt abgelehnt und geahndet werden.
5. Wir verpflichten uns, ein adäquates, professionelles Nähe-Distanz-Verhältnis zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen und dabei auch deren individuell und situationsbedingt unterschiedlichen Bedürfnisse und Ambivalenzen in Bezug auf Nähe-Distanz-Wünsche zu erkennen, zu respektieren und adäquat damit umzugehen. Besonders das Nähe-Distanz-Verhältnis unterliegt dabei einem andauernden Reflexionsprozess durch die Mitarbeitenden.
6. Wir legen Wert darauf Kinder und Jugendliche so zu fördern und zu stärken, dass sie körperliche Übergriffe und Grenzverletzungen als Unrecht erkennen und thematisieren. Durch eindeutiges und damit professionelles Verhalten, eine offene Beschwerdekultur, Selbstreflexion und Feedback-Prozesse sowie kontinuierliche

Qualifizierung der Mitarbeitenden stärken wir das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen.

7. Die Schulleitung schafft die Grundlage für eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden.
8. Durch eine »Kultur des Hinsehens« unterstützen wir eine offene Kommunikation, um Grenzverletzungen zu thematisieren und uns mit den Themen Sexualität und Gewalt konstruktiv auseinanderzusetzen. Wir fördern die Wahrnehmung und das offene Ansprechen von jeglicher Gewalt legitimierenden Ausdrücken und Gesten.
9. Wir erhalten und stärken das Verantwortungsbewusstsein für das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen. Unsere Aufgabe und unser Ziel sind es, Kinder und Jugendliche während ihrer Behandlung in ihrer Entwicklung und ihrer Gesundheit zu unterstützen und ein möglichst individuelles sicheres schulisches Umfeld zu schaffen. Wir bieten ihnen einen geschützten Rahmen, um trotz gemachter traumatischer Erfahrungen ein Stück Normalität im schulischen Zusammenhang zu erleben und in einer vertrauensvollen Umgebung wichtige Entwicklungsschritte zu machen.
10. Wir beziehen aktiv Stellung gegen Menschen verachtendes, diskriminierendes, gewalttätiges, rassistisches und sexistisches Verhalten. Wir tolerieren keine Art der Gewalt, weder körperliche (z.B. Körperverletzung, sexueller Missbrauch), noch verbale (z.B. Beleidigungen, Erpressung) oder seelische Gewalt (z.B. Mobbing, Ausgrenzung), sondern benennen sie und gehen aktiv dagegen vor.
11. Alle Mitarbeitenden verpflichten sich, neben sexuellem Missbrauch auch körperliche Misshandlung und seelische Gewalt zu verhindern. Dies bedeutet auch die Beachtung und Unterbindung von Mobbing in der Einrichtung sowie von Gewalt in den Medien (wie Cyber-Mobbing, sexuelle Gewalt in Chaträumen und sozialen Netzwerken sowie über SMS; Gewalt- und Sexfilme / Pornografie auf dem Handy; Handyaufnahmen von Entwürdigungen anderer Personen).

3. Zusammenarbeit mit dem Klinikum Marsberg / Ansprech- und Kooperationspartner*innen

Prävention erfordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller am Schulleben Beteiligter eine grundlegende Austauschkultur über Fehlverhalten und grenzverletzendes Verhalten. Mit Aspekten von Gewalt sowie dem Tabu-Thema Sexualität setzen wir uns daher stetig und konstruktiv auseinander.

Undurchsichtige Strukturen erschweren die Aufdeckung von Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen.

Gemeinsam mit den Mitarbeitenden der Klinik arbeiten wir auch in der Schule an der Vermeidung folgender Strukturen

- autoritäre und streng hierarchische Strukturen
- geringe Förderung von Autonomie oder Selbstbewusstsein bei Kindern/Jugendlichen
- traditionelle Rollenbilder
- verschwommene Grenzen zwischen beruflichen und privaten Kontakten
- wenig offene und transparente Kommunikation

- Mangel an Leitung (= Orientierung, Kontrolle, Rückmeldung, Vorgaben etc.)
- (zu) große Nähe zwischen Beschäftigten und Kindern oder Jugendlichen
- starke Abhängigkeit der Kinder oder Jugendlichen von der Zuwendung der Beschäftigten

In unserer Klinikschule in Paderborn sind die Strukturen und Prozesse zur Prävention von sexuellem Missbrauch wie in den LWL-Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie transparent, nachvollziehbar und kontrollierbar. Bei enger Kooperation ist Prävention ein Teil des Organisationsentwicklungsprozesses und des Qualitätsmanagements. Schulcurriculum, „bewährte“ pädagogische Maßnahmen und Gepflogenheiten müssen offen sein für regelmäßige Hinterfragungen und Anpassungen, aber auch für konsequente Durchsetzung bei hinreichend offener Diskussion und Begründung. Alle Mitarbeitenden der Klinikschule reflektieren in einem fortwährenden Prozess die Strukturen, die Konzepte, die Regeln und die Haltung der Mitarbeitenden und leiten im Fall der Notwendigkeit Veränderungsprozesse ein. Die Schulleitung sieht sich in der Verantwortung den Prozess der Prävention und Intervention zu unterstützen und nachhaltig sicherzustellen.

Ein enger und regelmäßiger Austausch zwischen schulischen Mitarbeitenden, Pflege- und Erziehungsdienst (PED), Schulleitung sowie Klinik- und Stationsleitung ist fester Bestandteil der Klinikschule Paderborn.

Durch den Austausch in den Multiteams/Schulgesprächen mit dem Pflege- und Erziehungsdienst (PED), dem Ärztlich-Therapeutischen Dienst (ÄTD), dem Sozialdienst (SD) nimmt die Klinikschule an Informationen und Absprachen mit weiteren Instanzen des Kinder- und Jugendschutzes teil, ist aber nicht federführend.

Über regelmäßige Zoomsitzungen ist die Schulleitung in die Oberarzt-Stationsleitungs-Sitzungen (OASL) des Klinikums Marsberg und Paderborn eingebunden.

Über die schulischen Angebote hinaus, finden weitere präventive Angebote (Start Now / Safewards) im stationären Rahmen statt, über welche die Schule Kenntnis hat, teils konkret mitarbeitet und ggf. im Unterrichtsalltag nutzt bzw. in den Blick nimmt. So werden ritualisierte Angebote im klinischen Rahmen in Teilen wiederholend im schulischen Rahmen aufgegriffen.

Weiterhin werden Lehrkräfte in zu teambildenden Angeboten für die Mitarbeitenden der Stationen der Klinik eingeladen und nehmen an den Teamtagen teil. Auch schulische Fortbildungsangebote werden bei entsprechender Passung für Mitarbeitende der Klinik geöffnet. Hierdurch wird der Informationsfluss gefördert sowie ein gemeinsames Verständnis für die Zusammenarbeit und der Teamgeist gestärkt.

4. Risiko-, Potentialanalyse und Maßnahmen (Tabellarische Übersicht siehe Anlage 1)

Die im Folgenden dargestellten Bereiche schulischer Tätigkeitsfelder in Bezug auf alle am Schulleben Beteiligten sowie die inhaltliche, methodische und räumliche Ausgestaltung des Schullebens legen dar, welche Potentiale nach entsprechender Risikoanalyse und Maßnahmen die Schule bereits hat bzw. welche Maßnahmen zum Schutz aller Beteiligten aufgenommen wurden. Ebenso werden Möglichkeiten der Partizipation aufgezeigt.

4.1. Lehrerinnen und Lehrer

Risiken:

- Ausnutzen der Machtposition
- Kontakt zu nur einem Geschlecht
- Rollenkonfusion
- Missachtung von Schweigepflicht und Datenschutz

Potential/Maßnahmen:

- Alle Lehrkräfte informieren sich bei Dienstantritt über die Vereinbarungen im Schutzkonzept und bestätigen dies mit ihrer Unterschrift.
- Die Lehrkräfte werden darin unterstützt, Fortbildungsangebote zu nutzen.
- Den Kindern und Jugendlichen wird im Schulleben die Präsenz beider Geschlechter aufgezeigt.
- Der Unterricht wird in großen Teilen in Teams organisiert.
- Teilnahme an Deeskalationsfortbildungen gemeinsam mit Mitarbeitenden der Klinik werden ermöglicht
- Lehrer*innen wird die regelmäßige Teilnahme am Fortbildungen zu Schutztechniken gemeinsam mit Mitarbeitenden der Klinik ermöglicht
- Teilnahme am Multiteamsitzungen zur Information über Krankheitsbilder
- Konferenzen
- Pädagogische Tage
- Schulentwicklungsgespräche
- Personalauswahl unter Beratung der Klinikleitung
- Eignungspraktikum
- Möglichst viel Teamteaching
- Kein Betreten der Patient*innenzimmer / „An der Tür ist Schluss“

4.2. Schülerinnen und Schüler

Risiken:

- In der Kommunikation unter Menschen im Schulalltag können sich schnell missverständliche Aspekte einschleichen, derer sich alle bewusst sein müssen. Unangemessene Äußerungen über Körper, Verhaltensweisen, Bewegungsabläufe, sexistische Sprüche, aber auch verbale und emotionale Gewalt – insbesondere auch im Machtgefälle von Lehrkräften zu Mitschüler*innen- stellen ein Risiko dar.

- Ein weiterer Faktor gewalttätigen Erlebens ist die Gefahr von sozialem Druck in der Lerngruppe bzw. durch die Gruppe (bestimmte Dinge zu tun, zuzulassen oder zu ignorieren). Auch Themen wie Sexting, Mobbing und Cyber-Grooming sind potenzielle Gefahren.
- Außerunterrichtliche Themen aus dem privaten Erfahrungsfeld der Schüler*innen
- Sympathie/Antipathie der Patientinnen untereinander
- Falsche Behauptungen / Verleumdungen
- Täter*in und Opfer in einem Raum
- Gefahr von verbalen und körperlichen Übergriffen auf Mitschüler*innen
- sexualisiertes Verhalten gegenüber Mitschüler*innen und Lehrkräften
- manipulatives Verhalten
- Sachbeschädigung
- Selbstverletzendes Verhalten
- Fluchttendenzen
- Mobbing und provokantes, anstößiges Verhalten
- Endwendung von fremden Eigentum
- Lärmbelästigung

Potential/Maßnahmen/Partizipation:

- Verbalisierung der Beobachtungen, gemeinsam Absprachen treffen
- Ggf. Unterricht in unterschiedlichen Lerngruppen
- Erarbeitung der Schulregeln
- Enge Zusammenarbeit mit dem Klinikpersonal
- Maßnahmen zur Deeskalation
- über soziale Medien keine 1:1-Kontakte zwischen Kindern und Jugendlichen und den Lehrkräften
- In Bezug auf digitale Medien dürfen Fotos und Videoaufnahmen grundsätzlich nur für schulische Zwecke/Inhalte gemacht werden, unter Beaufsichtigung von Lehrkräften. Aus Datenschutzgründen (Klinikaufenthalt) sind Fotografien von Personen grundsätzlich untersagt.

4.3. Körperkontakt

Risiken:

- Unangemessene Nähe beim Trösten o.ä.
- Körperkontakt bei unterschiedlichen Hilfestellungen
- Körperkontakt in Krisenfällen

Potential/Maßnahmen/Partizipation:

- Gegenseitiges Fragen nach Wollen, Maß und Möglichkeiten körperlicher Nähe
- Ankündigung von Körperkontakt mit Begründung bei Übergriffen/Krisen (Schutzfunktion)
- Ankündigung/Absprachen/Abstand einhalten bei Hilfen (z.B. gemeinsames Arbeiten an Materialien, Hilfen beim praktischen Tun/Hand führen etc.)
- Alarmfunktion nutzen / das Kommen des Klinikpersonals abwarten, wenn dies möglich ist

4.4. Unterricht / Unterrichtsinhalte

Risiken:

- Einseitiger Blick auf Geschlechterrollen/Geschlechterzugehörigkeit
- Belastende Themen im Stoffverteilungsplan (Gewalt, Krieg, Missbrauch, Trennung...)
- Zwang, Druck, Überforderung
- Belastende Methoden/Materialien
- unangemessene Mediennutzung (Gewalt, Nachrichten, sexuelle Inhalte, Verbreitung von unangemessenen Inhalten)

Potential/Maßnahmen/Partizipation:

- Sensibilität für die Bedürfnisse der Schüler*innen, Aufgreifen gewünschter Themen, immer auch in Absprache mit dem Klinikpersonal
- Unterrichtliche Einbeziehung in die Interpretation unserer Schulregel (sich sicher und wohl fühlen / gut lernen können), Bedingungen hierfür erarbeiten, gemeinsam festlegen, immer wieder aktualisieren.
- Vermeidung aller belastenden Themen in Wort, Bild und Ton/ggf. Absprachen mit dem Klinikpersonal
- Wertschätzende Einbeziehung von Schüler*innen in die Auswahl der Unterrichtsinhalte/ des Anforderungsniveaus / der Materialien (z.B. Pappmaschee bei Missbrauchserfahrungen, Schneidwerkzeuge bei Selbstverletzungstendenzen / gemeinsam Absprachen treffen)
- Genaue Analyse der situativen Leistungsmöglichkeit / Lernvoraussetzungen eines Kindes
- Visuelle Tagesstruktur mit wechselnden Lern- und Erholungsphasen gemeinsam erarbeiten
- eingeschränkter Internetzugang
- Mediennutzung unter Aufsicht
- Enger Austausch zwischen Klinikpersonal und Lehrkräften (Diensttelefon)
- Sozialverhalten trainieren/Kinder und Jugendliche so fördern und stärken, dass sie körperliche Übergriffe und Grenzverletzungen als Unrecht erkennen und thematisieren. Durch eindeutiges und damit professionelles Verhalten, eine offene Beschwerdekultur, Selbstreflexion und Feedbackprozesse sowie kontinuierliche Qualifizierung der Mitarbeiter*innen stärken wir im Unterricht das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen.

Bereits im Schulprogramm festgelegt wurden zum Schutz der Schülerinnen und Schüler, zu deren Förderung im Bereich von Selbstwert und Selbstbewusstsein sowie zum Aufbau einer Sicherheit schaffenden Schumatmosphäre folgende Prinzipien und Maßnahmen:

Folgende Bemerkungen erläutern die unten aufgezeigte Tabelle:

- Beziehung und Vertrauen schaffen: Beachtung Gruppenkonstellation
- Sozialverhalten trainieren: Wir bemühen uns, Kinder und Jugendliche so zu fördern und zu stärken, dass sie körperliche Übergriffe und Grenzverletzungen als Unrecht erkennen und thematisieren. Durch eindeutiges und damit professionelles Verhalten, eine offene Beschwerdekultur, Selbstreflexion und Feedbackprozesse sowie kontinuierliche Qualifizierung der Mitarbeiter*innen stärken wir das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen.
- Hilfen zur Orientierung in einer globalisierten Welt: Mediensensibilisierung, angemessener Umgang mit digitalen Medien, Medienerziehung (z.B. Cyber-

Mobbing, sexuelle Gewalt in Chaträumen, sozialen Netzwerken sowie SMS, Gewalt- und Sexfilme/Pornografie auf dem Handy; Handyaufnahmen von Entwürdigungen anderer Personen)

- Wertschätzung, Respekt und Demokratie leben: Wir beziehen aktiv Stellung gegen menschenverachtendes, diskriminierendes, gewalttätiges, rassistisches und sexistisches Verhalten. Wir tolerieren keine Art der Gewalt, weder körperliche (z.B. Körperverletzung, sexueller Missbrauch), noch nonverbal (z.B. Gestik) sowie verbal (z.B. Beleidigungen, Erpressungen) oder seelische Gewalt (z.B. Mobbing, Ausgrenzung), sondern benennen sie und gehen aktiv dagegen vor.

Werte /Prinzipien	Maßnahmen	Konkret durch... (Brain-storming/Ideenkiste/ Auswahl nicht jeder kann alles, manches ist Fächerabhängig)
• Beziehung und Vertrauen schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche • Echtheit • Konsequenz/ Zuverlässigkeit • Rituale in Schule und Klasse 	<ul style="list-style-type: none"> • Verlässliche Lerngruppe • „Klassenlehrerprinzip“
• Sozialverhalten trainieren	<ul style="list-style-type: none"> • Unterricht • Gespräche • AGs 	<ul style="list-style-type: none"> • Über Regeln sprechen • Eigenen Verhalten reflektieren • Nähe aushalten ...
• Ganzheitliches Lernen	<ul style="list-style-type: none"> • Fächerübergreifend • Jahrgangs- und stufenübergreifend • Lernstrategien anbahnen und fördern • Kompetenzen fördern • Alle Sinne ansprechend 	<ul style="list-style-type: none"> • Methodentraining im Rahmen von Unterrichtsthemen • Einsatz unterschiedlicher Arbeitsmittel • Außerschulische Lernorte aufsuchen
• Positive Erfahrungen vermitteln • Freude an schulischen Inhalten/Methoden/Kompetenzen erfahrbar machen	<ul style="list-style-type: none"> • Angemessenes Leistungsniveau • Interessensgeleitete Themenfelder • rhythmisierter Unterricht • Wechselnde, spannende Methoden 	<ul style="list-style-type: none"> • Diagnostik/Beobachtung • Internetdiagnostik • Gespräche über Vorlieben, Lieblingsfächer • Tagesplanung mit der Lerngruppe • Alternativen bereithalten • Lernen am Computer/ Multimedia • Lernspiele • Filme
• Fordern und Fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau und Ausbau von Selbstregulierung, Selbststeuerung und Selbstverantwortung 	<ul style="list-style-type: none"> • Konfrontieren mit • Spiegeln von • Kurzzeitwecker • Deeskalationsmethoden/ Strategien • Schüler*innenverträge
• Hilfen zur Orientierung in einer globalisierten Welt geben	<ul style="list-style-type: none"> • Medienkompetenz entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Kindernachrichten gucken • Aktuelle Ereignisse aufgreifen
• Wertschätzung, Respekt und Demokratie leben	<ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsthemen in den Fächern Geschichte, Religion, Deutsch einfließen lassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Freundliche Ansprache und Problemlösungsgespräche zwischen Kollegen*innen auch vor dem Kind
• Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung aufzeigen	<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung von Freizeitaktivitäten in den Unterricht • AG Angebote mit musischem Schwerpunkt • Zusammenarbeit mit der Pflege 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit an handwerklichen Aufgaben/Umgang mit Werkzeug • Hauswirtschaftliche Aufgaben (Nahrungszubereitung/Nähmaschine)
• Kooperation	<ul style="list-style-type: none"> • Enge und regelmäßige Zusammenarbeit mit Kollegen*innen, Therapeuten*innen und Pflege 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme an Multiteams / Schulgesprächen • Telefonate

4.5. Schulgebäude / Klassenräume

Risiken:

- Dunkelheit
- bedrohlich wirkende Flure
- abgelegene Toiletten
- abgelegene Ecken/Räume

Potential/Maßnahmen/Partizipation:

- Automatisches Licht beim Betreten des Schulgebäudes
- Angebot, die Toiletten auf der Station zu benutzen/Begleitung, wenn erwünscht
- Freundliche Gestaltung aller Räume / Schule als Lebensraum
- Gemeinsames Gestaltung von Klassenräumen und Schule als Unterrichtsinhalt
- Selbst gestaltete Namensschilder an der Klassentür

- Offene Klassentüren, wenn es die Situation zulässt, besonders im Einzelunterricht. In diesem Fall eine Kollegin oder einen Kollegen/Mitarbeitende der Klinik informieren!
- Offene Verbindungstüren, wenn es die Situation zulässt
- Abgelegene Räume abschließen
- Absprachen über Wege zum Klassenraum treffen / hinteres Treppenhaus meiden
- gefährliche Gegenstände einschließen (wie z.B. Magnete, Batterien, Scheren, metallische Kleinteile, feste und reißfeste Textilien, Gefahrenstoffe (Putzmittel, Desinfektionsmittel), Kabel
- Schul- und Klinikschlüssel an Kleidungsteilen abreissicher befestigen
- Räume und Fenster geschlossen halten
- Wege zwischen der Klinik und der Schule begleiten
- Bei Bedarf Sichtkontakt halten

4.6. Ansprech- und Kooperationspartner*innen

Risiken:

- Missbrauch von Datenschutz und Schweigepflicht
- Unangemessene Sprache beim Reden über Schüler*innen
- Druckaufbau durch vertrauliche Kenntnisse über private Informationen

Potential/Maßnahmen/Partizipation:

- Kenntnisse / Fortbildung zu Kommunikationsmodellen
- Klare Absprachen zu rechtlich abgesicherte Informationswege z.B. gegenüber der Heimatschule
- Klare Absprachen zu Zuständigkeitsbereichen Schule / Klinik
- Runder Tisch mit allen Beteiligten
- Anwendung der Beratungskonzepte
- Unterschiedliche Beratungskonzepte (wie z. B. Kollegiale Fallberatung, kooperative Fallberatung, Lösungsorientierte Beratung, systemische Beratung)

4.7. Trauer

Risiken:

- Schüler*innen einer Klinikschule kennen häufig andere Kinder und Jugendliche, die ähnliche Probleme haben oder aber sie lernen sie während des Klinikaufenthalts kennen und bleiben mit ihnen in Kontakt. Hierdurch kann sich die Situation ergeben, dass Schüler*innen unserer Schule konfrontiert werden mit verstörenden Informationen von gewalttätigen Übergriffen bis hin zu einer Todesnachricht über (EX-) Mitschüler*innen.

Potential/Maßnahmen/Partizipation:

- Die Schule reagiert hierauf -immer in Absprache mit dem ärztlichen und therapeutischen Team der Klinik- mit unterschiedlichen Angeboten der Trauerbewältigung, die mit betroffenen Schüler*innen bei Bedarf erarbeitet oder auch einfach nur angeboten werden.
- Einrichten eines Trauerortes im Schulgebäude mit Blumen, Lichtern, ggf. Bildern, Gebeten, Sprüchen etc.
- Angebote zum Sprechen, Beten, Schweigen, Malen, Musik hören o.ä. im Unterricht
- Angebote zum Schreiben von Trauersprüchen, Kondolenzbuch ... im Unterricht, zum Auslegen an einem Trauerort

- Kontaktaufnahme zu Notfallseelsorgenden der Kirchen
- Unterrichtsgänge an Trauerorte
- Gemeinsame Aktionen mit der Pflege
- Einbeziehen und Sammeln anderer Ideen, die von Kindern und Jugendlichen eingebracht werden

4.8. Amok

Risiken:

- Der Amokfall kann bei der Schülerschaft der Klinikschule zu schweren Krisen führen
- Von den Erkrankungen der Kinder und Jugendlichen kann eine gesteigerte Gefahr der Fremdaggression ausgehen
- Das Schulgebäude/der Schulhof sind eingezäunt, was Personen von außen das Eindringen erschwert, dies aber nicht verhindert

Potential/Maßnahmen/Partizipation:

- Die Schule verfügt über einen Notfallordner in dem immer die aktuellen Telefonnummern auf der ersten Seite aufgelistet und für alle einsehbar sind.
- Durch das Notfallhandy sind alle Kolleg*innen der Schule untereinander sowie mit dem Klinikpersonal vernetzt.
- In der Regel werden Schüler*innen von den Lehrkräften aus den Stationen abgeholt und zu den Stationen zurückgebracht. Einerseits sind hierdurch die Lehrkräfte über mögliche Gefahren, die von den Kindern und Jugendlichen ausgehen könnten, gut informiert. Andererseits ist die Gefahr, die durch das unbeaufsichtigt Sein gegeben ist, verringert.
- Alle Kolleg*innen tragen die Schulschlüssel gesichert am Körper und können so jederzeit alle Türen öffnen bzw. verschließen.
- Die Eingangstür ist stets verschlossen, sodass durch sie keine fremden Personen eindringen können.
- Alle nicht aktuell genutzten Räume werden verschlossen, um ein sich verstecken Können zu verhindern.
- Die Lehrkräfte befragen Schülerinnen und Schüler regelmäßig nach Maßnahmen/Skills, die ihnen guttun bzw. sie beruhigen

Im Amokfall

- die Kolleg*innen informieren sich gegenseitig sowie das Klinikpersonal über das Notfalltelefon
- die Klassenräume werden umgehend verschlossen, ggf. zusätzlich mit Möbeln verstellt
- die Gardinen werden im Erdgeschoss zugezogen
- die Kinder und Jugendlichen werden abseits der Tür / aus der Schusslinie untergebracht
- die Kolleg*innen der Nachbarklassen, die durch eine Verbindungstür schnell in Kontakt treten können, arbeiten zusammen.
- Den Schüler*innen werden Skills zur Verfügung gestellt (Süßigkeiten, ...)
- Über digitale Endgeräte/Visboards werden laute Musik / Filme zur Ablenkung zur Verfügung gestellt

5. Beschwerdewege/Beratungswege

Richtet sich der Verdacht gegen einen Mitarbeiter der Schule so muss die Beobachtungen oder die Äußerung des Schülers/der Schülerin durch den Lehrer/ die Lehrerin genau dokumentiert und umgehend die Schulleitung hierüber informiert werden. Bei gravierenden Vorwürfen wird die Schulaufsicht unmittelbar über den Vorfall informiert. Bei unklaren Anschuldigungen führt die Schulleitung gemeinsam mit der Vertrauensperson des/der Betroffenen ein gemeinsames Gespräch. Die Erziehungsberechtigten werden (in Absprache mit der Klinik informiert*) und zu dem Gespräch gebeten. Die Aussagen werden dokumentiert, es wird auf Unterstützung- und Beratungsangebote hingewiesen. Bei mehreren Betroffenen sind Einzelgespräche zu führen.

Es folgt ein Gespräch mit dem Beschuldigten/der Beschuldigten. Er/sie wird über den bisherigen Sachverhalt informiert und auf Unterstützungsangebote hingewiesen. Die Lehrkraft wird angewiesen, mit dem Betroffenen/der Betroffenen nicht über den Vorfall zu sprechen und keinerlei Druck auszuüben. Bei gravierenden Vorwürfen muss eine Trennung von Lehrkraft und Melder*in erfolgen.

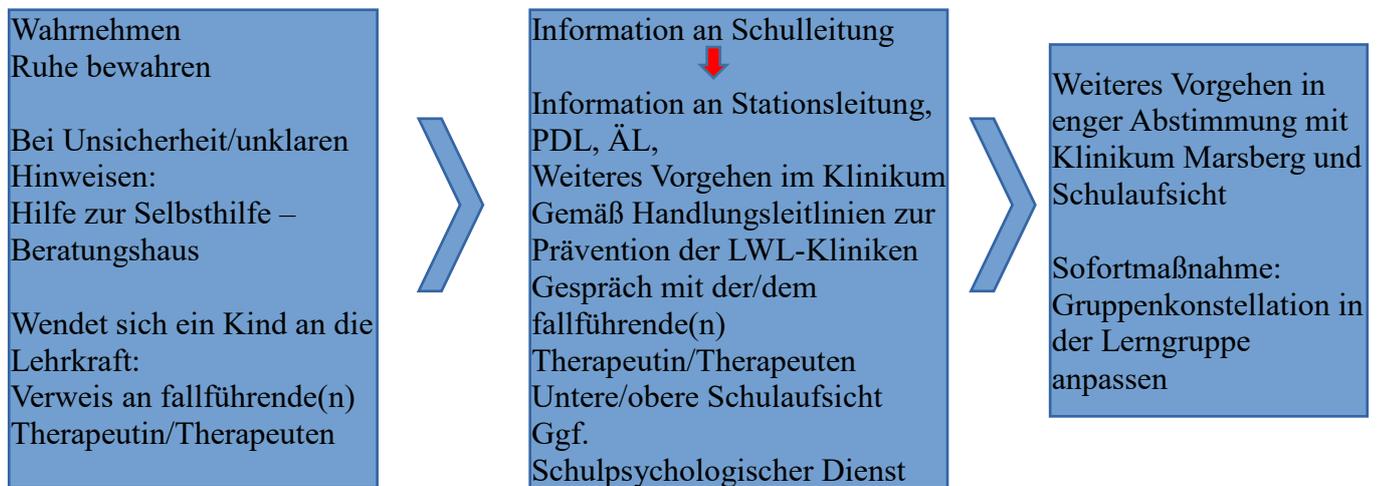
Konnte der Verdacht nicht ausgeräumt werden oder erhärtet sich der Verdacht, so wird die Schulaufsicht, Lehrkraft, Eltern (über die Klinik*) und der/die Betroffene hierüber informiert. Über das weitere Vorgehen entscheidet die Schulaufsicht.

Innerhalb der Schule muss im laufenden Verfahren der Beratungsbedarf Einzelner geklärt und externe Angebote gemacht werden.

Der Opferschutz muss durch innerschulischen und externen Beistand sichergestellt werden. Die Schulgemeinde muss, im Rahmen der Möglichkeiten eines laufenden Verfahrens, durch Elterngespräche und /oder Elternbriefe informiert werden. (Handreichung BR)

Das Beschwerde- und Beratungsmanagement der Klinikschule Paderborn folgt dem Grundsatz „Wir reden miteinander, nicht übereinander“. Damit Kinder und Jugendliche sich trauen und ermutigt werden, Grenzverletzungen und Demütigungen anzusprechen, achten die Verantwortlichen auf ein Klima der Toleranz, Offenheit und (Selbst-) Kritikfähigkeit. Dazu gehört auch eine Kultur der Offenheit für die Anliegen und Wahrnehmungen der Kinder und Jugendlichen. Wenn möglich, werden Unklarheiten und/oder Konflikte direkt zwischen den beteiligten Personen geklärt. Ist dies nicht möglich - oder im Falle eines Verdachtsfalls auf körperliche, seelische und/oder sexualisierte Gewalt nicht sinnvoll – wird die Klinik einbezogen, sodass Klinik und Schule in enger Kooperation weiteren Maßnahmen zum Schutz der Betroffenen ergreifen.

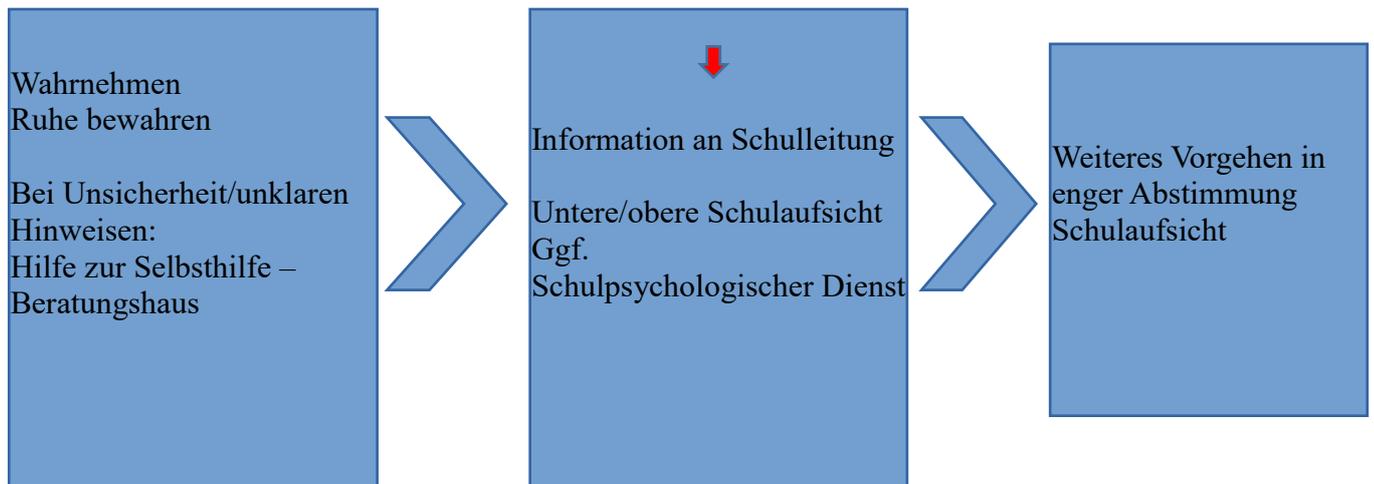
Verfahrensablauf bei Verdacht auf gewalttätige Übergriffe / sexuellen Missbrauch
 (Schüler*in-Schüler*in / Lehrkraft-Schüler*in / Klinikpersonal-Schüler*in)



Verantwortliche und Kontaktpersonen

<p>Schulleitung: Christian Bohle Stellv. Schulleitung Josefa Arendes Gründer</p>	<p>Untere Schulaufsicht: Sandra Osterkamp Obere Schulaufsicht: Martin Gustorff</p>	<p>Krisenteam Christian Bohle, Josefa Arendes, Daniela Heine, Sandra Schneider</p>
<p>Stationsleitung Station 1: Dr. Filip Salem (ÄTD) Station 2: Dr. Barbara Wibbeke Tagesklinik: Dr. Anja Schröder</p>	<p>Leitung Klinikum Marsberg Standort Paderborn: Dr. Filip Salem (ÄTD) Daniel Damm (PDL)</p>	<p>Betriebsleitung Klinikum Marsberg Dr. Robert Waltereit (ÄTD) Anne Rabeneck (PDL – KJP) Peter Thiemann (Pflegedirektor) Jan Hendrik Unger (Kaufmännischer Direktor)</p>
<p>Stationsleitungen (PED) Station 1: Marcel Kälber Stellv. Stationsleitung: Kristina Gerber</p>	<p>Stationsleitungen (PED) Station 2: Thomas Schwalbowski Stellv. Stationsleitung: Lea Schulte</p>	<p>Stationsleitungen (PED) Tagesklinik: Notburga Mackenberg Stellv. Stationsleitung: Dominik Sievers</p>

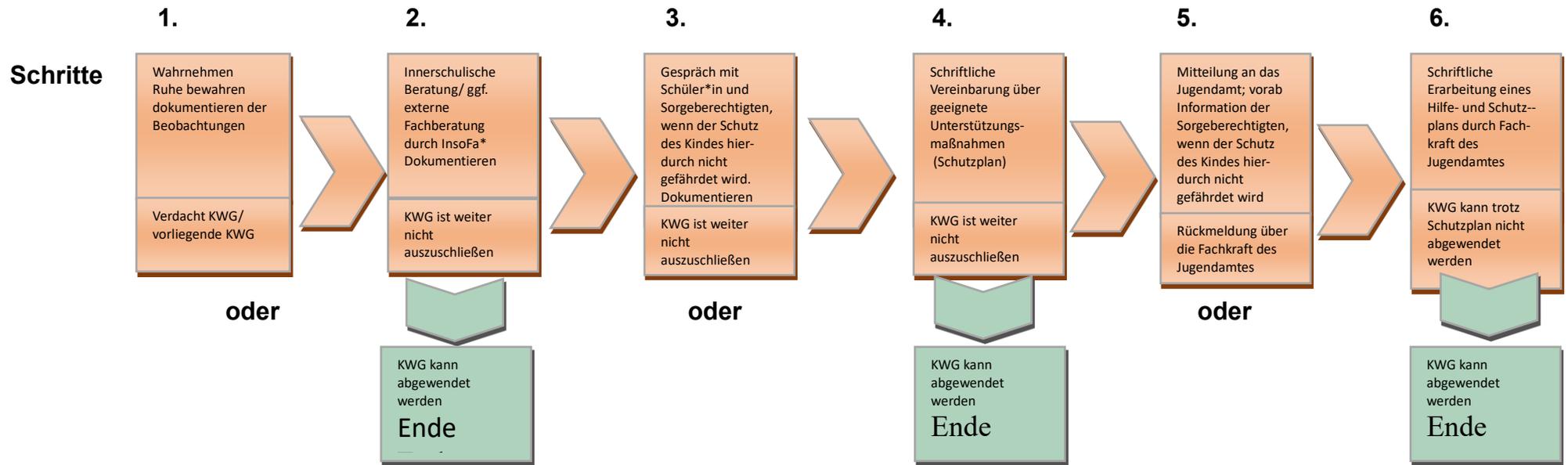
5.1. Verfahrensablauf bei Verdacht auf gewalttätige Übergriffe / sexuellen Missbrauch (Lehrkraft-Lehrkraft)



Verantwortliche und Kontaktpersonen

<p>Schulleitung: Christian Bohle Stellv. Schulleitung Josefa Arendes Gründer</p>	<p>Untere Schulaufsicht: Sandra Osterkamp Obere Schulaufsicht: Martin Gustorff</p>	<p>Krisenteam Christian Bohle, Josefa Arendes, Daniela Heine, Sandra Schneider</p>
---	--	---

6. Übersicht zum Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gem. §42 (6) SchulG NRW



Verantwortlichkeit	Schulleiter Christian Bohle in enger Zusammenarbeit mit der Klinikleitung	Krisenteam Christian Bohle, Josefa Arendes, Daniela Heine, Sandra Schneider	Lerngruppenlehrkraft / Lehrkraftteam	Jugendamt In Zusammenarbeit mit Klinik und Schule
Kontaktperson	Bezirksregierung Klinikleitung Ansprechpartner/in des Allgemeinen Sozialen Dienst Krisendienst des Jugendamtes	Schulleitung Ansprechpartner*in des Krisenteams InsoFa im Kinderschutz Hilfeportal bei sexuellem Missbrauch	Dolmetscher/in; Kulturmittler/in Schulpsycholog. Beratungsstelle InsoFa im Kinderschutz Kinderschutzambulanz Ansprechpartner/in des Allgemeinen Sozialen Dienstes	Fallführende Fachkraft des Jugendamtes
Benötigte Dokumente	Checkliste: Kindeswohlgefährdung Checkliste: Risiko- und Schutzfaktoren Dokumentationsbogen Telefonliste der relevanten Ansprech-partner/innen (s.o.) Mitteilungsbogen Jugendamt und Dokumentationsbögen Elternbrief oder Gesprächsprotokoll (Information über die Mitteilung über KWG) Protokoll der Fachberatung durch die InsoFa Telefonliste der zuständigen Jugendamtsmitarbeiter/innen	Checkliste: Kindeswohlgefährdung Checkliste: Risiko- und Schutzfaktoren Dokumentationsbogen Telefonliste der relevanten Ansprechpartner/innen (s.o.) Notfallordner: Hinsehen und Handeln	z.B. Vorlage Gesprächsvorbereitung und Durchführung: CONCORDIA Sozialprojekte DKSB Arbeitshilfe zum Kinderschutz Dokumentationsbogen Telefonliste der relevanten Ansprechpartner/innen (s.o.) Vorlagen: Vereinbarung Schweigepflichtentbindung Liste: Dolmetscher/innen, regionale Unterstützungs- und Beratungsangebote, Frühe Hilfen Telefonliste der relevanten Ansprechpartner/innen (s.o.)	Vereinbarungen Schutzplan Dokumentationen

* Insoweit erfahrene Fachkraft (InsoFa) beratende Person zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung, beim jeweiligen zuständigen Jugendamt ansprechbar.

7. Nachsorge

Die Nachsorge nach Übergriffen, Beleidigungen, Krisen, Verleumdungen bis hin zum Amokfall ist eine unabdingbare Fürsorgemaßnahme für Kinder, Jugendliche und Lehrkräfte. In der Regel übernehmen Therapie und Pflege die Nachsorge bei ihren Patienten*innen und die Schule schaltet sich nur dann ein, wenn es therapeutisch empfohlen wird. Angemessene Maßnahmen werden dann abgesprochen.

Die Nachsorge im Rahmen des Kollegiums ist Aufgabe der Fürsorgepflicht der Schulleitung.

In Form von Nach- bzw. Entlastungsgesprächen unter Kolleg*innen oder mit Vorgesetzten gilt es folgende Aspekte zu beachten bzw. sicher zu stellen:

- ausreichend Zeit
- ruhiger und störungsfreier Rahmen
- positive Atmosphäre
- nicht bewertend
- Annahme und Verständnis signalisieren
- Zuhören statt Ratschläge
- Emotionen zulassen statt Analyse
- danach fragen, was die Person aktuell braucht
- freiwilliges Angebot
- Person des Vertrauens einbeziehen
- alle Inhalte des Gesprächs vertraulich behandeln

In dem kleinen Kollegium unserer Klinikschule wird durch gegenseitige Wertschätzung, durch außerschulische Aktivitäten (gemeinsame Ausflüge, Frühstück vor Konferenzen etc.), durch den Austausch zu privaten Themen sowie gemeinsamer Fortbildungen eine Kultur des Miteinanders gelebt und gepflegt, die das Vertrauen untereinander fördert. Hierdurch wird die Möglichkeit geschaffen, auch im Krisenfall einander zu helfen und beizustehen.

Baustein zur Erarbeitung des Schutzkonzepts	Risiken Wo bestehen Gefahren und Gelegenheitsstrukturen, die bearbeitet werden müssen?	Potentiale Was praktizieren wir bereits?	Maßnahmen Was können wir tun, um die Situation in unserer Schule zu entwickeln?	Partizipation (Wer?/Wie?/Wann?)
Leitbild / Verhaltenskodex <ul style="list-style-type: none"> • Aussagen zu allg. Aspekten der Persönlichkeitsentwicklung, zum pädagogischen Umgang, zu Schulklima und zum Umgang mit Gewalt? • Spezifische Programme, die die obigen Aspekte aufgreifen? • Leitbild Kinder und Jugendschutz erwähnt? • Sind alle Personengruppen berücksichtigt: SuS, Sorgeberechtigte, gesamte Schulpersonal? Sind diese konkret? 	Potential für Krisen: <ul style="list-style-type: none"> • kein Regelbewusstsein • kein Empfinden für Emotionen • keine Leistungsbereitschaft • aggressives, übergriffiges Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Klinikschule Leitbild „Safe“ (Schule als fair erleben) • Siehe Verhaltenskodex 2.1 • „Start-Now“ Programm – Sensibilisierung für Emotionen, um diese äußern zu können • „Safe wards“ – Sicherheit durch Beziehung 	<ul style="list-style-type: none"> • Beziehung vor Erziehung • Vertrauensarbeit • vorhersehbares Verhalten der Lehrkraft • Verstärkersysteme zur Rückmeldung angemessenen Verhaltens 	<ul style="list-style-type: none"> • Besprechung der Schulregeln, um die Schüler:innen in die Verantwortung zu ziehen • Jeder trägt dazu bei die Schule als sicheren Ort zu erleben (Safe)
Präventionsangebote im Schulleben und Unterricht <ul style="list-style-type: none"> • Fragestellungen der emotionalen und sozialen Entwicklung im Unterricht und Alltag verankert? Berücksichtigung bei der Wahl von Unterrichtsinhalten? • Gezielte Präventionsangebote gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch? Werden diese Programme mit dem pädagogischen Alltag in den Klassen und im Ganztag verknüpft? 	Krankheitsbedingtes Verhalten der Schüler:innen Einzelunterricht/Gruppenunterricht: <ul style="list-style-type: none"> • Gefahr von verbalen und körperlichen Übergriffen • Gefahr falscher Behauptungen • Gefahr von verbalen und körperlichen Übergriffen auf Mitschüler*innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Enger Austausch zwischen Klinikpersonal und Lehrkräften (Diensttelefon) • Alarmknopf • Einzelkontakt absprechen, Türen offen halten und einen einsehbaren Raum wählen • Möbel nutzen, um körperliche Distanz zu Schüler:innen herzustellen • Türen als Fluchtwege frei halten • gefährliche Gegenstände einschließen (wie z.B. 	<ul style="list-style-type: none"> • klar kommunizierte Handlungsschemata im Kollegium, die für alle verbindlich sind • Gefahrenbeauftragte/r, die regelmäßig die Räume kontrollieren (Vier-Augen-Prinzip) • Schülerschaft-angepasste Lerngruppen • flexible an die Situation angepasste Unterrichtsform (z.B. Einzelunterricht, Unterricht auf Station) 	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler:innen vorab über Konsequenzen bei Regelverstößen aufklären • Mitbestimmung der Schüler:innen in Bezug auf Lernatmosphäre (z. B. Arbeitsplatzwahl, Sozialform, Arbeitsmaterial) • Visuelle Tagesstruktur mit wechselnden Lern- und Erholungsphasen gemeinsam erarbeiten

<ul style="list-style-type: none"> • Werden Aspekt der Diversität und Toleranz in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten im schulinternen Umgang aufgenommen? • Welche außerschulischen Situationen oder außerhalb des Schulalltags, und bauliche Maßnahmen beinhalten besondere Risiken für grenzverletzendes Verhalten? 	<ul style="list-style-type: none"> • sexualisiertes Verhalten gegenüber Mitschüler*innen und Lehrkräften • unangemessene Medienutzung (Gewalt, Nachrichten, sexuelle Inhalte, Verbreitung von unangemessenen Inhalten) • manipulatives Verhalten • Sachbeschädigung • Selbstverletzendes Verhalten • Fluchtendenzen • Mobbing und provokantes, anstößiges Verhalten • Endwendung von fremden Eigentum • Lärmbelästigung • Gefahr von inadäquaten Konstellationen von Lerngruppen (z.B. Opfer-Täter) • Lerninhalte als Trigger 	<p>Magnete, Batterien, Scheeren, metallische Kleinteile, feste und reißfeste Textilien, Gefahrenstoffe (Putzmittel, Desinfektionsmittel), Kabel</p> <ul style="list-style-type: none"> • eingeschränkter Internetzugang • Mediennutzung unter Aufsicht • Schul- und Klinikschlüssel an Kleidungsteilen abreissicher befestigen • Räume und Fenster geschlossen halten • Wege zwischen der Klinik und der Schule begleiten • Bei Bedarf Sichtkontakt halten • Situationsunbeteiligte Kolleg:innen hinzuziehen • Körperkontakt auf das notwendige Maß reduziert • Kind-Umfeld-Analyse • Negativ besetzte Lerninhalte ausklammern 		
<p>Personalentwicklung und Fortbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragstellungen zum Kinder- und Jugendschutz im Rahmen des Einstellungsverfahrens? • Sind allg. Standards zu Kinder- und Jugendschutz für 	<ul style="list-style-type: none"> • Gefahr von verbalen und körperlichen Übergriffen 	<p>Zum Eigenschutz der Lehrkräfte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Teilnahme an Deeskalationsfortbildungen • Regelmäßige Teilnahme am Fortbildungen zu Schutztechniken 	<ul style="list-style-type: none"> • Präventive verbale und non-verbale Techniken um deeskalierend zu handeln, so dass Krisen vermieden werden können 	<ul style="list-style-type: none"> •

<p>Mitarbeitergruppen anderer Träger etabliert?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sind diese in die präventiven Strategien eingebunden? • Routinen in der Selbstverpflichtung alle in Schule tätigen Person bezogen auf einen gewaltfreien Umgang? • Regelmäßige Fortbildungsformate gibt es zum Thema Kinder- und Jugendschutz? 	<ul style="list-style-type: none"> • Gefahr von Ausnutzung der Machtposition seitens der Lehrpersonen 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Multiteam zur Information über Krankheitsbilder • Konferenzen • Pädagogische Tage • Schulentwicklungsgespräche • Kind-Umfeld-Analyse • Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses • Personalauswahl unter Beratung der Klinikleitung • Eignungspraktikum • Möglichst viel Teamteaching • Kein Betreten der Patient:innenzimmer / „An der Tür ist Schluss“ 		
<p>Ansprech- und Kooperationspartner:innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulinterne Transparenz zu den relevanten schulischen und außerschulischen Kooperationspartnern in Fragen des Kinder- und Jugendschutzes? • Zuständigkeiten /Verantwortlichkeiten zwischen Beratungslehrkräften, Schulsozialarbeit, Team für Beratung, Gewaltprävention und Schulleitung geklärt? 	<ul style="list-style-type: none"> • Gefahr von verbalen und körperlichen Übergriffen • Gefahr von Ausnutzung der Machtposition seitens der Lehrpersonen • Missachtung der Schweigepflicht sowie Datenschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulleitung und Kollegium • Meldekette der Bezirksregierung • Pflege und Erziehung Dienst (PED) • Ärztlicher therapeutischer Dienst (ÄTD) • Sozialdienst der Klinik • Austausch mit der Heimatschule • Obere und untere Schulaufsicht • Möglichst viel Teamteaching 	<ul style="list-style-type: none"> • Runder Tisch mit allen Beteiligten • Anwendung der Beratungskonzepte 	

		<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Beratungskonzepte (wie z. B. Kollegiale Fallberatung, kooperative Fallberatung, Lösungsorientierte Beratung, systemische Beratung) 		
<p>Beratungs- und Beschwerdeverfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sicherstellung von verschiedenen Optionen für SuS im Hinblick auf Beratung bei Erfahrungen mit grenzverletzendem Verhalten? • Angebote für Sorgeberechtigte schulinterne Beratungsstrukturen in Anspruch zu nehmen bzw. Hinweise auf außerschulische Beratung? 	<ul style="list-style-type: none"> • Grenzverletzendes Verhalten wird nicht erkannt oder ignoriert 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulleitung und Kollegium • Meldekette der Bezirksregierung • Pflege und Erziehung Dienst (PED) • Ärztlicher therapeutischer Dienst (ÄTD) • Austausch mit der Heimatschule • Obere und untere Schulaufsicht • Unterschiedliche Beratungskonzepte (wie z. B. Kollegiale Fallberatung, kooperative Fallberatung, Lösungsorientierte Beratung, systemische Beratung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Runder Tisch mit allen Beteiligten • Anwendung der Beratungskonzepte 	
<p>Geklärter Umgang mit KWG</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verfahren/ Wege liegen, vor um sicher mit dem Thema Kindeswohlgefährdung umzugehen? Informiertheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ? (z.B. Grenzverletzungen im schulischen Bereich durch Schulpersonal, 				

Übergriffe im außerschulischen und häuslichen Bereich, Übergriffe von Schülerinnen und Schülern untereinander)				
--	--	--	--	--

